

„Standardsituationen der Technologiekritik“

In einem Essay beschreibt die Journalistin und Schriftstellerin Kathrin Passig „Standardsituationen der Technologiekritik“.¹ Jede neue Technologie durchlaufe in der öffentlichen Wahrnehmung die immer gleichen Phasen kritischer Ablehnung und skeptischer Infragestellung. Immer wieder tauchten dieselben Argumentationsmuster auf. Die ersten Einwände kreisten um die Frage „Wer braucht das eigentlich? Bisher ging es doch auch so.“ Später werde der Vorwurf der Nutzlosigkeit erhoben. Es handele sich bei den Neuheiten doch nur um eine Spielerei für Minderheiten. Bei Neuerungen, die mit „Denken, Schreiben oder Lesen“ zu tun habe, tauche in späten Phase, das Argument auf, „unsere Denk-, Schreib- und Lesetechniken [verändern] sich zum Schlechteren“ (Passig 2013, S. 18).

Eine Erklärung für diese „Standardsituationen der Technologiekritik“ liefern die Wirtschaftswissenschaften, nach den Medien Erfahrungsgüter sind, d. h. der Wert eines neuen Mediums lässt sich erst nach seine Benutzung beurteilen.

Die Beschreibung der Standardsituation lässt sich an vielen Beispielen aus der Technikgeschichte nachvollziehen. Allerdings ist diese Beschreibung der Standardsituationen der Technologiekritik einseitig. Beim Aufkommen neuer Medien melden sich nicht nur die Medienapokalyptiker zu Wort, sondern ebenso die Medieneuphoriker. Die Standardargumente der Medienkritik müssten also ergänzt werden durch eine parallele Auflistung aller begeisterten Äußerungen und maßlosen Überschätzungen, mit denen das Aufkommen neuer Medien ebenso standardmäßige begrüßt wird.

Für eine kritische Auseinandersetzung mit der Medienentwicklung hat man durch die Beschreibung diesen Phasen der Technologiekritik und Technikeuphorie wenig gewonnen. Lernen könnte man daraus nur, dass man einfach abwarten sollte, bis sich die Aufregungen über ein neues Mediums gegeben hat und das Medium und seine Nutzung zum selbstverständlichen Bestandteil unseres Alltags geworden ist. Dies sieht Kathrin Passig auch: „Die hier versammelten Einwände gegen neue Technologien sind nicht automatisch unberechtigt – es ist lediglich nicht sehr wahrscheinlich, dass man damit valide Kritikpunkte identifiziert.“ (Passig 2013, S. 23)

Einen Vorschlag für die Identifizierung „valider Kritikpunkte“ liefert Neil Postman, ein in den 1980er und 90er Jahren einflussreicher Medienkritiker, mit seinen „[Sieben Thesen zur Medientechnologie](#)“.

¹ Der Essay erschien 2009 unter dem Titel „Standardsituationen der Technologiekritik“ zuerst in der Zeitschrift Merkur. Wieder abgedruckt in: Passig, Kathrin: Standardsituationen der Technologie Kritik, Berlin 2013, S. 9 - 25